

Römische Funde vom Kastell Altenburg bei Kloster Arnsburg.

Von Oberbibliothekar Dr. G. Haupt.

Das Vorhandensein einer römischen Niederlassung in der Nähe des Klosters Arnsburg war im vorigen Jahrhundert wohlbekannt, und die Arnburger Cistercienser setzten ihren Stolz darein, die erste Anlage ihres aus der Burg der Herren von Hagen und Arnsburg erwachsenen Klosters in die Römerzeit zurückzuführen; kein Geringerer als Drusus sollte das „Castrum aquilae“ — diese bedenkliche Latinisirung des Namens Arnsburg begegnet allerdings erst im 17. Jahrhundert — im Jahre 10 v. Chr. gegründet haben.¹⁾ In unserem Jahrhundert haben Ph. Dieffenbach²⁾ und Fabricius³⁾ nachgewiesen, daß die aus den früheren Funden bekannt gewordene römische militärische Anlage nicht auf der Stelle des heutigen Klosters Arnsburg, sondern in der etwa 20 Minuten südwestlich von Arnsburg gelegenen Flurabtheilung „Altenburg“, der Stätte des einstigen Benedictiner-Klosters Altenburg, zu suchen sei. Fabricius glaubte nach dem verschiedenen Stand der Klee Saat in jener Flurabtheilung die Umrisse und Richtung der Mauer-Fundamente des einstigen Kastells so genau bestimmen zu können, daß er, ohne erst Ausgrabungen zu unternehmen, einen bis ins Einzelne ausgeführten Grundriß des Kastells Altenburg entwarf; derselbe hat in N. v. Cohausens Werk unveränderte Aufnahme gefunden.⁴⁾ Außerhalb des Mauerzugs des Kastells deckte Fabricius die Fundamente eines weitläufigen Gebäudes auf, in dem wir ohne Zweifel eines jener großen Badehäuser zu erkennen haben, wie sie im Laufe der

¹⁾ Vgl. (Willigis Petrelli), *Commentatio historica de antiquo Romano castro aquilae vulgo Arnsburg in Wetteravia*. Gießen. 1774. S. 50 ff. und hierzu Ph. Dieffenbach, *Zur Urgeschichte der Wetterau* (Archiv f. hess. Geschichte Bd. IV, Heft 1) S. 220 f.

²⁾ a. a. O. S. 220.

³⁾ Archiv f. hess. Gesch. III, 2, 8; III, 3, 15.

⁴⁾ Der Römische Grenzwall in Deutschland S. 76 und Taf. VI.

letzten Jahrzehnte in der nächsten Nähe der meisten Limes-Kastelle nachgewiesen worden sind.¹⁾

Ueber den Verbleib der einst in der Abtei Arnsburg vorhanden gewesenen Sammlung von Alterthümern, die in der Umgebung des Klosters gefunden worden, läßt sich Nichts ermitteln. Die von Fabricius bei seinen Forschungen auf dem Altenburgsfelde gemachten Funde, unter denen sich eine Reihe von Ziegelstempeln der 22. Legion und der 1. Aquitanischen Cohorte befand, sind in den Besitz des Museums zu Darmstadt übergegangen.²⁾

Vor kurzem ist es dem Oberhessischen Geschichts-Verein ge-
glückt, eine Sammlung römischer Alterthümer von der Altenburg, die sich früher im Besitz eines Lehrers zu Malsheim bei Arnsburg befanden, für das Vereinsmuseum zu erwerben und dadurch vor der sonst unausbleiblichen Verzettelung zu bewahren. Im Folgenden sei eine kurze Beschreibung dieser Funde gegeben.

I. Aus den zahlreichen Sigillata-Scherben hat sich nur ein schmuckloser Napf und etwa die Hälfte einer mit reichem plastischem Schmuck versehenen großen Schale einigermaßen vervollständigen lassen. Zahlreiche größere und kleinere Fragmente von decorirten Vasen zeigen neben Blätter-, Ranken- und Feston-Ornamenten die Darstellung von Ercoten, Gesichtsmasken, Vögeln, Delphinen, Bogenschützen, eines musicirenden Pans, einer sich auskleidenden Frauengestalt (Kallipygos), einer Tänzerin, sowie einer Reihe von lebhaft bewegten Jagdszenen. Auch Reste von schwarz gefirnißten Thongefäßen mit äußerst feiner Dekoration sind in der Sammlung vertreten.

II. Auf den Bodentheilen einer Reihe von Sigillata-Gefäßen befinden sich Töpferstempel, die allerdings nur zum Theil noch vollständig erhalten und lesbar sind. Es sind die folgenden³⁾:

¹⁾ Vgl. G. von Rößler, Die Bäder der Grenz-Kastelle, in der Westdeutschen Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst IX (1890) S. 255 ff. 315 ff.

²⁾ Die Stempel sind veröffentlicht bei Brambach, Corpus inscript. Rhenanar. S. 266.

³⁾ Die römischen Gefäßstempel enthalten bekanntlich den Namen des Töpfers, entweder allein oder mit den Beisätzen: ma[nu], f[ecit], officina, fig[ulina] u. dgl. Wir verweisen im Folgenden mehrfach auf die Zusammenstellungen bei Schuermans, Sigles sigulins (Extrait des Annales de l'Acad. d'archéol. de Belg. Brux. 1867) und J. Becker und Jac. Keller, Die römischen Inschriften und Steinsculpturen des Museums der Stadt Mainz. (Mainz 1875—1887.)

1) ALBINIMA; mit cursivem L und verkehrtem N. Der Stempel des Albinus begegnet oft in den Rheinlanden, u. A. in Friedberg und Mainz (Schuermans Nr. 181 ff., Keller S. 110).

2) APERF; schwer leserlich. Anscheinend derselbe Stempel des Aper, in Marköbel gefunden, wird von Suchier (Weitere römische Münzen und Stempel aus der Nähe von Hanau, in den Mittheilungen des Hanauer Bezirksvereins Nr. 10, 1885, S. 38) beschrieben und abgebildet. Stempel des Aper fanden sich u. A. auch in Friedberg, Dehringen, Augsburg (Schuermans Nr. 375 ff.).

3) OFFCE. Man kann bei dem stark abgekürzten Namen an Ceius oder Celsus denken. Vgl. Schuermans Nr. 1210 ff., Nr. 1223 ff.

4) ... CELSI; ohne Frage sind nur die Buchstaben OF oder OFF abgebrochen.

5) CELSINV...; S oder SF ist abgebrochen. Vgl. Schuermans 1235 f. und R. Suchier in der Zeitschr. des Vereins f. hess. Gesch. u. Landesk., N. F. Suppl. VIII, 2 S. 31 (Stempel von Kesselftadt). Unter unseren Bugbacher Funden des Jahres 1887 (vgl. meine Mittheilung im 5. Jahresbericht unseres Vereins S. 106) fand sich der Stempel: CILSINVS.

6) ... SIN; mit umgekehrtem S und N. Gleichfalls in Celsinus zu ergänzen?

7) ... VSC; dem V scheint ein F vorausgegangen. Verstümmelt aus Fuscus? Stempel mit diesem Namen bei Schuermans Nr. 2339 ff.

8) ... SCI; ein V vor S schwach erkennbar. Vgl. Schuermans Nr. 2342 f.: FVSCI und OFFVSCI.

9) GEMIN...; der Bruch unmittelbar hinter N. Der Töpfername Geminus begegnet u. A. in Kottweil und Kanten. Schuermans Nr. 2384 ff.

10) NICEPHORF. Schuermans Nr. 3859 ff.

11) PATRIC; der erste Buchstabe nur zur Hälfte erhalten, aber unverkennbar. Ein sehr häufig, auch in den Rheingegenden, begegnender Töpfername (Schuermans Nr. 4187 ff. Becker S. 106).

12 und 13) PAVLLVSE und PAVLL... (in Nr. 13 mit Ligatur von A und V und Bruch nach dem zweiten L). Vgl. Schuermans Nr. 4228 ff. und Suchier a. a. O. S. 30 (Stempel von Großfrosenburg).

14) SATVRNI...; vertiefte Stempelschrift an der Außenseite eines mit Reliefs verzierten Gefäßes. Nach dem N sind die Haken von mindestens drei nicht näher zu bestimmenden Buchstaben zu erkennen. Man kann ebenso gut an Saturnacius, als an Saturnius oder Saturninus denken. Schuermans Nr. 4962 ff.

15) Auf der Außenseite des in der vorstehenden Nummer erwähnten Gefäßes und unmittelbar unter dem Stempel: SATVRNI... steht Folgendes in Reliefschrift:

SVTIO LF

Eine Vertiefung über dem ersten Buchstaben scheint ihn als S zu bezeichnen. Ob die drei folgenden Zeichen als VT oder als TAT zu lesen sind, ob der dann folgende Buchstabe als I oder T und das vorletzte Zeichen als L oder F zu fassen ist, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Am nächsten liegt die Auflösung: Sutti oder Suttici officina. Einen Sutticus erwähnt Schuermans Nr. 359. Haben wir in diesem Sutticus den Inhaber der Officin, der das Gefäß entstammte, zu sehen — der Boden des Gefäßes trägt keinen Stempel —, so dürfte auf den Saturn[inus] wohl der plastische Schmuck der Schaale zurückzuführen sein. (Vgl. über solche Doppelstempel Schuermans S. 17.)

16) VICATVS; der Bruch unmittelbar vor dem ersten V, doch scheint nichts zu fehlen. Den Stempel eines Vicatus aus Rymwegen gibt Schuermans unter Nr. 5715.

17 und 18) OF. VITA; in zwei übereinstimmenden Exemplaren erhalten. Vgl. Schuermans Nr. 5829 ff., wo zahlreiche Stempel des Vitalis aus den Rheinlanden nachgewiesen werden, ferner Keller S. 109.

19) IICVN; wie es scheint, so vollständig. Denkbar wäre eine Verschreibung aus IVCVN (di); solche Stempel finden sich in Rottweil, Wiesbaden, Mainz, Heddernheim und sind aufgeführt bei Schuermans Nr. 2744 ff., Keller S. 104 Nr. 82 und Hölder (Römische Thongefäße der Altertumsammlung in Rottweil, 1889) Seite 24.

20) OFF...; auf das zweite F scheint ein V gefolgt zu sein; Verzierung vor O. Unbestimmbar.

21) ...I·M; dem I ging wohl ein C voraus. Unbestimmbar.

22)TF; unbestimmbar.

23) ...LVS; dem ersten Buchstaben scheint ein I oder L vorausgegangen. Vgl. oben die Stempel des Paullus (Nr. 12 und 13).

24) ...S·F; unbestimmbar.

25) ...NVSE; unbestimmbar.

26) ...VC; mit vorausgehendem E? Unbestimmbar.

Zwei weitere Stempel sind ganz unleserlich.

III. Eine Reihe der Altenburger Gefäßstücke enthält eingeritzte Inschriften (Graffiti), die aber fast sämtlich hoffnungslos verstümmelt sind. Wir führen von ihnen nur die folgenden an:

1) Im Boden eines Sigillata-Gefäßes ist der Name TILIA eingeritzt. Wollte der Schreiber Tilia schreiben?

2) Auf der Außenseite einer Sigillata-Schaale steht das Fragment ... MANI; Bruch vor M, dem noch ein unbestimmbarer Buchstabe vorausging.

3) Gleichfalls auf einer fragmentirten Sigillataschaale ist von ungeübter Hand eingeritzt ..AVCI....

4) SOV....; wie es scheint, folgte dem V ein A.

5) ...IVLA; Bruch vor I und nach A.

6) VERE; das letzte Zeichen undeutlich.

7) Auf dem Boden eines Gefäßes von hellgelber Grundfarbe und mit roher Auftragung von rothgelben Strichen und Spiralen die vollständig erhaltene Einritzung VOLTICANI; mit cursivem L und Ligatur von A und N.

9) Ueber eine „bei Arnburg“ gefundene, im Besitze unseres Vereins-Museums befindliche rothe Topfscherbe mit eingeritzten phoenikischen Buchstaben hatte bereits Gareis in seinem Aufsatz „Römisches und Germanisches in Oberhessen“ (Dritter Jahresbericht des Oberhess. Vereins für Lokalgeschichte. Vereinsjahr 1882—1883 S. 55) berichtet. Nach Angabe des Herrn Professors Dr. St a d e sind die beiden erhaltenen Buchstaben ein phoenikisches Cheth (entsprechend dem hebräischen ח) und ein phoenikisches Nun (entsprechend dem hebräischen נ); ein dritter fragmentirter Buchstabe läßt sich nicht mehr mit Sicherheit bestimmen. Gareis hat zur Erklärung dieser phoenikischen Zeichen auf die in Friedberg, Straßheim und auf der Saalburg garnisonirende Cohors I Flavia Damascenorum hingewiesen. Ebenso gut ist aber auch denkbar, daß bei der 1. Aquitanischen Cohorte sich einzelne Phoeniker befanden, wie wir z. B. einen aus Thracien stammenden Reiter dieser Cohorte kennen (Eph. ep. V, 652).

Außerdem finden sich noch auf einer Reihe von Sigillata-Fragmenten einzelne Buchstaben und Theile von solchen, Kreuze und Kreis-Radien eingeritzt. In manchen Fällen handelt es sich bei diesen Graffiten wohl um Krügeleien auf zufällig gefundenen Scherben, andere mögen auch die früheren Eigenthümer der Gefäße nennen.

IV. Legions- und Cohortenstempel.

A. Von Legionssteinen der 22. Legion enthält unsere Sammlung 8 Exemplare, zum Theil allerdings in sehr trümmerhafter Gestalt:

- 1) (leg XXII pr.) PF; mit folgendem Zweigornament.
- 2) (leg) XXII PP; das zweite P nur zur Hälfte erhalten.
- 3) LEG XX (II pr. p. f.).
- 4) (L) EG X (XII pr. p. f.); darunter ein Zweig mit Blättern.
- 5) (Leg XXII. pr.) P FID
- 6) (Leg) XXI (I pr. p. fid.)
- 7) LEG XXII PP; vor der Legende ein Zweig.
- 8) (leg.) XX PPF

.....ERF

In der ersten Zeile dieses Stempels ist der letzte Buchstabe nicht deutlich ausgeprägt, wohl aber sicher als Ligatur von P und F zu lesen; das E der zweiten Zeile ist zum größeren Theile weggebrochen, doch steht die Lesung in der gegebenen Form wohl außer Zweifel. Sehr merkwürdig ist der in der 1. Zeile begegnende Fehler: XX statt XXII. Die zweite Zeile enthielt vor F(ec.) den Namen des Zieglers, der vielleicht mit dem Semperonius identisch war, der u. A. auf einem von Fabricius auf der Altenburg gefundenen Legionssteine der 22. Legion begegnet (vgl. Brambach, Corpus inser. Rhenan. Nr. 1377, 98; 1422 a, 7; 1503 e, 4; 1510).

B. Von Ziegelstempeln der 1. Cohorte der Aquitanier besitzen wir folgende Stücke:

- 1) COHIA
- 2 und 3) COH.....
- 4)IAQ....
- 5)AQVIT; schließt mit T; ohne Ligatur des I und T.
- 6) COHTA
- 7)QVITA; mit Ligatur von I und T; schließt mit A.
- 8)HTAQV...; der erste Buchstabe halb abgebrochen.

9) In 2 durch einen Streifen von 2 cm. getrennten Reihen übereinander:

...AQ...
...AQV.....

Von den von Fabricius gefundenen Ziegeln der 1. Aquitanischen Cohorte besitzt nach Brambach (a. a. D. 266) das Museum in Darmstadt sechs Stücke, ein früher in Nebels Besitz befindliches Exemplar scheint verloren gegangen. Da neuerdings von Kosler auch in Buzbach Ziegel der gleichen Cohorte gefunden wurden und weitere Entdeckungen von der Fortsetzung der Arbeiten der Limes-Commission zu erwarten sind, so mag die Classification der verschiedenartigen Stempelformen der ersten Aquitanischen Cohorte vorerst noch ausgesetzt bleiben.

V. Von früheren, von der Altenburg herrührenden Erwerbungen unseres Vereinsmuseums seien ferner in diesem Zusammenhang erwähnt:

1) eine römische Gewandspange mit noch gut erhaltener Vergoldung;

2) ein bereits von Gareis a. a. D. S. 55 erwähnter Bronze-Streifen von 25 cm. Länge und 5 cm. Breite, ohne Zweifel zu der Nachbildung eines römischen Panzers gehörend, der nach unten in befranzen Lederstreifen endigte. Ob unser Fragment von einer Kaiserstatue oder einem Grabdenkmal herrührt, muß unentschieden bleiben; die betreffende Statue haben wir uns in Lebensgröße oder etwas über lebensgroß zu denken. Die ganz gleiche Art von befranzen Lederstreifen zeigt der römische Panzer bei Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des Römischen Heeres (1882) Taf. I Fig. 6 (Grabstein eines Centurio aus Verona);

3. zwei Röhren einer römischen Wasserleitung, die von Sr. Erlaucht Graf Friedrich zu Solms-Laubach dem Vereinsmuseum geschenkt wurden (Gareis a. a. D. S. 55).¹⁾

¹⁾ Da mir bestimmtere Mittheilungen über den Fundort dieser Röhren nicht vorliegen, so glaube ich auf eine einschlägige Bemerkung von Cohausen (Der römische Grenzwall S. 77) verweisen zu sollen, wonach innerhalb des Arnburger Klosterbezirks eine Wasserleitung gefunden wurde, für die römischer Ursprung in Anspruch genommen wurde und bezüglich deren man einen Zusammenhang mit der Altenburg nur vermuthete. „Das Museum in Wiesbaden,“ bemerkt von Cohausen, „besitzt Röhren aus dieser Leitung und viele andere von notorisch römischen und von mittelalterlichen Leitungen, ohne an beiden einen charakteristischen Unterschied zu finden, einen Unterschied, der sich nicht auch zwischen zwei mittelalterlichen fände.“

Wenigstens mit ein paar Worten sei zum Schlusse die Frage nach der Zeit der Entstehung des Altenburger Kastelles und des vor ihm liegenden Theils des Pfahlgrabens berührt! Von einer Auseinandersetzung mit den früheren Hypothesen, die die Entstehung des wetterauischen Limes und seiner Kastelle in die Zeit vor die Chattenkriege Domitians verlegen, glaube ich dabei absehen und eben jene Kriege, also etwa das Jahr 90 n. Chr., als den Ausgangspunkt für die dauernde römische Occupation der Wetterau bezeichnen zu dürfen. Wie namentlich die grundlegenden Untersuchungen von G. Wolff gelehrt haben, hat sich aber die Besignahme des von dem Pfahlgraben umschlossenen Gebietes nicht mit einem Schlage, sondern auf dem Wege einer allmählichen Vorschiebung des Limes, d. h. der römischen Grenzstraße, vollzogen.¹⁾ Aller Wahrscheinlichkeit nach hat diese Grenzstraße in der ersten Epoche der römischen Herrschaft über die Wetterau nur die beiden festen Lager bei Hanau-Kesselstadt und Friedberg mit einander und, durch den Anschluß an einen westlich von Friedberg auslaufenden Straßenarm, mit den auf den Taunushöhen angelegten Kastellen verbunden, während das Thal der Wetter wohl nur zum kleinsten Theile in das römische Gebiet eingeschlossen war. Eine zweite Periode der römischen Occupation wird durch die Anlegung einer Reihe von Kastellen östlich und nördlich von jener Linie Hanau-Friedberg-Saalsburg bezeichnet, von Kastellen, die aber größtentheils so weit hinter der Linie des Pfahlgrabens zurückliegen (das Kastell von Oberflorstadt 2500 m., die Hunnenburg bei Bugbad nach Kosler's neuesten Ermittlungen ca. 1500 m.), daß die Annahme, diese Kastelle seien gleichzeitig mit dem Pfahlgraben und mit Rücksicht auf diesen angelegt worden, geradezu ausgeschlossen scheint. Man wird sich vielmehr dahin entscheiden müssen, daß die Erbauung des eigentlichen Pfahlgrabens im wetterauischen und Taunus-Gebiete, wie er uns

¹⁾ Vgl. G. Wolff, Das römische Lager zu Kesselstadt bei Hanau (Mittheilungen des Hanauer Bezirksvereins Nr. 13) 1890 S. 80 ff., wo auch die neueste Literatur zu der berührten Frage angeführt und gewürdigt ist; ferner E. Hübnert, Neueste Studien über den römischen Grenzwall in Deutschland (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft 88) 1889 S. 37 ff., wo eine sorgfame Zusammenstellung der neueren Arbeiten über den Grenzwall zwischen Main und Wetter, unter denen namentlich diejenigen Kosler's von Wichtigkeit sind, gegeben wird.

noch heute auf weite Strecken erhalten ist, einer dritten Periode der römischen Occupation angehört. Von einer irgendwie bedeutenderen Erweiterung des besetzten Gebietes sah man dabei ab und beschränkte sich darauf, in bescheidener Entfernung vor den Grenz-Kastellen und den sie verbindenden Straßen (den bisherigen limites) eine durch Wall und Graben fest markirte neue Grenzlinie abzustecken, deren militärische Bedeutung als einer Verbindung von Vertheidigungs- und Alarmirungs-Linie jetzt mehr und mehr gewürdigt wird.¹⁾ Die Anlegung des Altenburger Kastelles erfolgte ohne Frage in der zweiten Periode und ohne Rücksicht auf den Zug des Pfahlgrabens, von dem das Kastell durch eine Entfernung von nicht weniger als 2500 m. getrennt ist.

Zu einer genaueren Abgrenzung der erwähnten drei Perioden des allmählichen Vorrückens der römischen Herrschaft in der Wetterau reichen allerdings die uns bisher erschlossenen Quellen nicht aus. Am ersten könnte man über den Zeitpunkt der Entstehung des Altenburger Kastells Aufschlüsse von den epigraphischen Zeugnissen erwarten, die uns über die Geschichte der ersten Aquitanischen Cohorte vorliegen, die laut den auf der Altenburg gefundenen Ziegelstempeln dort zeitweilig garnisonirte.²⁾ Bis vor Kurzem kannten wir vier Militärdiplome aus den Jahren 74, 82, 90 und 116, welche die Cohorte als Bestandtheil des obergermanischen Heeres nennen³⁾; ein fünftes Diplom vom Jahre 124, das allerdings außerordentlich schlecht erhalten und an vielen Stellen fast ganz unleserlich ist, schien die Zugehörigkeit einer Cohors I Aquitanorum zum britannischen Heere im Jahre 124 zu bezeugen.⁴⁾ Wie zwei zu Deva und Borcovicium am Hadrianswall gefundene Inschriften zeigen,

¹⁾ Vgl. meine Schrift „Der römische Grenzwall in Deutschland“ (1885) S. 45 ff. und dazu Hübnér a. a. O. S. 2—12.

²⁾ Ueber die Frage, wie weit der Fundort der Stempel römischer Truppentheile für die Anwesenheit der betreffenden Legionen, Cohorten, Alen u. s. w. in den einzelnen Kastellen beweisend sei, hat sich neuerdings zwischen G. Wolff und Hammeran eine Auseinandersetzung entsponnen, über die Hübnér in seinen „Neuesten Studien“ S. 38 referirt, und auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Als Regel darf wohl gelten, daß die Ziegel von den an den betreffenden Kastellen benannten und dort garnisonirenden Truppentheilen am Orte selbst gebrannt worden sind.

³⁾ Corp. inser. Lat. III pag. 852, 870. Ephem. epigr. IV, 495; V, 652.

⁴⁾ Corp. inser. Lat. III. pag. 872.

hat diese Cohorte thatsächlich in der Folge in Britannien gestanden.¹⁾ Unter diesen Umständen lag es nahe, die Bauhätigkeit der 1. Aquitanischen Cohorte am Altenburger Kastell in die Zeit vor 124, die Entstehung des Kastells somit, im Zusammenhalt mit den vorausgeschickten Erörterungen, in die Zeit zwischen 100—120 n. Chr. zu setzen. Dieser Combination widerspricht nun aber ein im vergangenen Sommer gelegentlich der von der Reichslimeskommission in Neckarburken unternommenen Ausgrabungen gemachter wichtiger Fund, ein Militärdiplom des Jahres 134, in welchem die Cohors I Aquitanorum [veterana] noch in jenem Jahre als Bestandtheil des obergermanischen Heeres erscheint.²⁾ Sei es, daß man annimmt, daß die in Britannien garnisonirende cohors I Aquitanorum ein von der obergermanischen cohors I Aquitanorum veterana verschiedener Truppentheil war³⁾, oder daß man die erste Aquitanische Cohorte aus dem Truppenverzeichniß des Militärdiploms von 124 ausmerzt, oder daß man sich endlich für die Annahme eines nur ganz vorübergehenden Aufenthaltes (ca. 120—130) der Cohorte in Britannien entscheidet⁴⁾, — in jedem Fall ist uns damit der sichere Anhaltspunkt für die chronologische Ansetzung der Bauhätigkeit unserer Aquitanier am Altenburger Kastell entzogen. Nur als Vermuthung können wir es darum aussprechen, daß die Kastele des nördlichen Bogens des wetterauischen Limes der Regierung Trajans ihre Entstehung verdanken.

Die bürgerliche Niederlassung bei der Altenburg muß, wie die noch jetzt über dem Boden emporragenden Mauerreste zeigen, zum Theil auch nordöstlich vom Kastell, also in der Richtung zwischen diesem und dem Pfahlgraben sich ausgedehnt haben. Es liegt nahe, für diese bürgerliche Niederlassung auch das zwischen dem Kastell und dem Kloster Arnzburg gelegene „Sainfeld“ in Anspruch zu

¹⁾ Ibid. VII, 170, 620a. Vgl. Hübnér, Exercitus Britannicus, Hermes XVI, 561, 582.

²⁾ Vgl. Hettners Bericht über die Thätigkeit der Reichslimescommission, im Jahrbuch des kaiserl. deutschen archäolog. Instituts, Bd. VII, Heft 4, S. 154.

³⁾ Dagegen spricht allerdings, daß im Diplom vom Jahre 82 die Cohorte ohne den Beisatz „veterana“ erscheint. Nach dem Diplom vom Jahre 90 (Eph. ep. V., 652) hatte die Cohorte eine Reiterabtheilung; mit ihr ist also wohl die in Corp. inser. Lat. X, 5331 erwähnte Cohors I Aquitanorum equitata identisch.

⁴⁾ Vgl. dagegen Hübnér a. a. O., der die Cohorte als Bestandtheil des alten Occupationsherees in Britannien betrachtet.

nehmen, wo noch im 18. Jahrhundert eine Kirche stand und ehemals ein mehrtägiger und viel besuchter Markt abgehalten wurde.¹⁾ Würden die Angaben, welche über den Fund von Münzen der constantinischen Zeit innerhalb des Bereichs der römischen Niederlassung der Altenburg vorliegen, durch die künftigen Ausgrabungen der Limes-Commission ihre Bestätigung finden, so würde der Schluß berechtigt sein, daß wie anderwärts²⁾, so auch in der nördlichen Wetterau der Zusammenbruch der Römischen Herrschaft um die Mitte des 3. Jahrhunderts nicht auch zugleich eine Vernichtung alles römischen Wesens bedeutete, daß vielmehr auch bei Arnburg nach der Zurückziehung der römischen Besatzungen die romanischen Ansiedler in ihren Wohnstätten als germanische Leibeigene oder Metöfen sitzen geblieben sind.

¹⁾ Fabricius a. a. O. III., 2, 8 S. 3.

²⁾ Commentatio S. 56: plura imperatorum Vespasiani, Domitiani aliorumque imperatorum usque ad Constantinum Magnum numismata effossa prope castrum fuerant etc. Vgl. S. 57. In der Münzsammlung des Oberhessischen Geschichtsvereins befinden sich drei Münzen (Kleinbronze), deren Herkunft aus der Umgebung von Arnburg wahrscheinlich, aber leider nicht mit Sicherheit festzustellen ist. Herr Professor Dr. Hettner hatte die Güte, die Münzen mir, wie folgt, zu bestimmen: 1) Fl. Val. Constantius nob. caes.; Brustbild mit Panzer, Kopf mit Strahlenkrone nach rechts; Revers: Concordia Militum. Cohen, 2. Aufl. 20. Geprägt 292—296. 2) Imp. Constantinus p[rius] f[idelis] Aug[ustus]; Brustbild nach rechts, Kopf mit Vorbeerkranz; Revers: Soli invicto comiti. Cohen, 2. Aufl. 546. Geprägt 313—319. 3) D[ominus] n[oster] Valens p[rius] f[idelis] Aug[ustus]; Brustbild nach rechts, Kopf mit Perlkranz; Revers: Securitas rei publicae. Cohen, 2. Aufl. 47. Geprägt in Arles (vgl. Besideutsche Zeitschrift VII, 136).

³⁾ Ueber Wittenberg und dessen Umgebung vgl. meine Schrift S. 17 f., über Großkrotzenburg vgl. G. Wolff in der Besideutschen Zeitschrift II. (1881) 420 ff. und Correspondenzbl. II, 83; über die Umgebung von Frankfurt, namentlich die romanische Niederlassung in Bergen, die sorgfamen Nachweise von Hammeran, Urgeschichte von Frankfurt a. M. und der Taunusgegend (1882) S. 17 f., ferner Hübner, Neueste Studien S. 36.